

Laudatio in Pieterlen

Gertrud Burkhalter: e Name, won i sofort d Farb **Himublau** vor mer gseh. Si het sech nämlech usdrücklech e himublaue Buechdechu für ihre Gedichtband «Momänte» gwünscht. U vor auem o: der Himu u Himublau chöme hüüfig vor i ihrne Mundartgedicht – u mir sy jitz im «Haus zum Himmel». O uf der Gedänktafele, wo ds Gedicht «Im Oberdorf» steit, geits um Himu u Höu, emene einzigartige Tägscht, wo ihri Verbundeheit mit Pieterle zeigt. Imene Dorf dörfe ufzwachse, isch es Glück. Das het d Gertrud Burkhalter so formuliert:

Im Land uss

Miuch u Brot / Brunnewasser / Früschi Luft /

es Bluttfuess-Ching / wott byn is sy.

S het Houder / u Houz / u Gras / u Thymian / un e Salamander.

Ir Nacht / aubeneinisch / e unerchannt glänzige Stärn.

Für Viu / isch das weeni.

Für Weeni / isch s viu.

1911 als Tochter vom Textilkoufme Paul Burkhalter u syre zwöite Frou Bertha z Biel uf d Wält choo, het si di erschte 16 Jahr vo ihrem Läbe z Pieterle verbracht. Für ne speteri Dichtere di wichtigschti Zyt, e Quelle vor Inspiration – u mi merkt us vilne Tägschte use, dass si geng Längizyti nach ihrer Chindheit, nach Pieterle, het gha. O we si als Erwachsnigi z Züri gwohnt u gschaffet het, isch si o im sprachlechen Exil e Pieterlere bblibe, bis zletscht – u vor 25 Jahr hie begrabe worde. Höchscht Zyt, dass me se ehrt u stouz uf sen isch.

Wiso? Wil si näb der Frutigtalere Maria Lauber di beschti, ja sogar di modernischi Mundartlyrikere vor Schwyz im 20. Jahrhundert isch gsy: e Frou, wo wunderbari Gedicht uf Seeländer Dialäkt gschribe het. Für mii isch ihres schmale Wärk vil meh als Heimatdichtig: es Stück Wältliteratur, wo blybt.

D Gertrud het ihre Vatter scho als Ching verlore – u der Grossvatter isch für sii umso wichtiger worde. Er het am Aabe aube us der Bibu vorgläse, am liebschte Psalme: die erschti Begägnig mit Poesie für di chlyni Gertrud.

Wo si sächsi isch gsy, het si einisch gseit: «Grossvater, lis no einisch das vom Gras u vo de Blueme u vom Mönsch.» U si het afa schrybe, Wörter sy für sii wi Bilder gsy.

Si het es Wäutschlandjahr gmacht, u ihri Mueter isch denn scho mit em Brueder uf Züri züglet, wil er a der ETH gstudiert het. D Gertrud Burkhalter het ihri wyteriusbildig o z Züri absolviert u ds Diplom als Pädagogin a der Höchere Töchtereschueu übercho. Si het lengeri Zyt im Ussland verbracht, für sech wyterzbilde, z Ängland, z Frankrych, z Italie, z Ungarn u z Pole, u isch als Huslehrere, Journalistin u Privatsekretärin tätig gsy. 1946, im Auter vo 35i, het si ihri Troumstell gfunde: als Bibliothekarin ir Pestalozzigsellschaft Züri; i der Büecherwält het si sech wohl gfüeut u isch bis zu ihrer Pensionierig bblibe.

Scho frueh, 1941, het si es Laie-Theaterspiil, **Das Lehen**, im Zwingli Verlag chönne publiziere, wo a verschidnigen Orte ir Schwyz ufgfüert worden isch. Zwöi Jahr speter isch ihres erschte Dialäkt-Lyrikbändli erschyne u schnäll vergriffe gsy: **Stygüferli** (Kapuzinerli). 1957 het der Volksverlag Elgg ihre zwöit Gedichtband, **Heligeland**, useggä. Si het dä Titu gwählt, wil ihri Vorfahre us em Ämmital cho sy, u het erklärt: *Heligenland ist ein Hügel im Emmental bei Affoltern. Landschaft der Heimat. Landschaft des Herzens. Diesseitiges-Jenseitiges. Aussen-Innen.* Genau so sy ihri Gedicht. Scho i **Heligeland** het si im Aahang **Wort-Erklärige** gmacht, was bewyst, wie ärschthaft si ds Schrybe vo Dialäkt gno het. We me weis, was si brueflech uf verschidnigschte Gebiet mit vil Idealismus u Ysatz gleischtet het, wird eim klar: Si isch aus andere als e Mundartdichtere à la *bluemets Trögli* gsy: eigetlech e heimlechi Intellektuelli: gschyd u gwundrig, wäutoffe u vilsytig, säubstkritisch u gsellschaftskritisch. Eini, wo alls präzis beobachtet u gspürt – u mit wenige Wort vil seit. Eini, wo ds Lutmalerische vo ihrer Muetersprach ysetzt, Wortspiili macht u träfi bärndütschi Usdrück küen i eim Wort zämeschrybt: z.B. *Farechruttdschungu – Grediusebrüeu – gäudasgeitschön – gibumegänggas.*

Lang het si sech sprachlech wyterentwicklet, a ihrne Täxte gfielet u ihres Wüsse, ihri Erfahrige u ihri Läbeswysheit ygsetzt – u isch zur ryfe Dichtere worde. Ersch 33 Jahr nach **Heligeland** het sis mit fasch Sibezege ändleche gwagt, ihres nöje Manuskript uf Bärn a Verlag K.J. Wyss Erben z schicke. **1980** isch dört ihre dritt Lyrikband, ihres wichtige Spätwärk **Momänte**, wo jedi Zyle, ja jedes Wort sitzt, usechoo: Denn han i se persönelech dörfe lehre kenne – u ha gstuunet. Es isch mer wi nes Wunder vorchoo, dass di ender schüüchi, bescheideni Frou settigi Gedicht gschribe het: reinschti Poesie, formal ydrücklech – mit ere grosse Bandbreiti a Theme: Landschaft – Ching – Liebi – Lüt – Stadt – Toggeburg – Zyt u Momänte, wyt über d Gränze vor Schwyz use. Innerhaub vo jedem Kapitu geits geng wider i Töifi: **u öppis no / us der angere Wäut** ... (heisst i *Rechbärggarte*).

Ihri Täxte, Lyrik u Prosa, chöme eifach derhär, aber mi isch geng wider verblüfft: D Seeländere het e bsundrigi Begabig für Pointe, überraschendi Schlüss, wo eim preiche u gä z danke.

Ds Armatuurebrätt faat ganz harmlos aa: *Der Wüscher tagget / d Uhr tygget / d Zyt louft / ds Outo faart / u loufft guet, / schüsch loufft nüt / bim Fahre / as nume d Uhr; / me isch elei / mit Apparatuur ...* So geits wyter bis:

s isch aues im Gang / s isch aues im Blei ... u de chunt di letschti Zyle:

chunnt nümme hei. Ersch da merkt me: Da wird ja en Outounfall beschribe, wahrschynlech e tödleche.

Für mii sy d Gedicht vo der Gertrud Burkhalter zumene grosse Teil öppis Nöis, Eigeständigs gsy – u das bis hütt bblibe: **modern mundart**, wi o der Ärnst Eggimann u der Kurt Marti se gschribe hei. Si sy überhoubt nid veraltet u meh als Slam Poetry, wo's vor allem uf d Art vom Performe u weniger uf en Inhalt aachunt. Ihri uffallend rhythmisch-melodische Gedicht sy drum o hüüffig vertont worde, vo bekannte Komponische wi em Alfred Stern u em Walter Müller von Kulm.

D Mundartdichtere cha aber o Gschichte verzeue, Naturstimmigen yfaa, Schicksau vo eifache Mönsche wi der **Houzerbänz** oder e **toubblinge junge Maa** beschrybe. U o Humor, Ironie u Gsellschaftskritik fähle nid: D Umwältverschmutzig, d Zuebetonierig vo de Stedt, di erschreckendi Zuenahm vom Verchehr, u si gseht d Gfahre vo de virtuelle Kommunikationsmittu voruus. I **Wältcharte** prangeret si ds Unglychgwicht u d Ungrächtigkeit vo Übersättigung u Hunger aa, dass me zämezuckt, so politisch aktuell u grediuse isch dä Täxt:

Den einte wird's schlächt / wiu si zviu ggässe hei:

Hie umenang / im Norden obe / im Weschten äne. usw.

Es hört uuf mit:

Dört unger / hei si nüüt z goorbse / dört hinger / hei si Hunger.

Was mir o uffaut: Sogar we d Gertrud Burkhalter es Liebesgedicht macht, geits um ds Schrybe, um ds Wort, wi i **Wunsch**:

*I möcht es **Blatt** sy lär u wyss, / du würdisch druffe schrybe; / u wem es nachär o verschryss – / I wettis nüschti blybe.*

*I möcht es **Buech** sy i dyr Hang, / du dörftisch drüber sinne; / u wes vergissisch nachenang - / Es wär glych by dr inne.*

*I möcht es **Wort** sy wo du seisch, / u chönntisch's nid vergässe; / eso as du's gäng by dr treisch / für angeri dra z mässe.*

Wo **Momänte** erscheinen isch, het si uf dsmau spät im Läbe Literaturpryse, Lob vor Kritik u Ufmerksamkeit überchoo – u si het sech drüber gfröit, es het ere Uftriib ggä. I de letschte Läbesjahr sy leider ihri Ouge geng schwächer worde, usgrächnet ihri, wo si doch so gärn gläse u gschribet het, aber si hets tapfer ertrage. Wo si am **6. Mai 2000** z Züri gstorben isch, han i ddänkt: Der Schluss vo ihrem Gedicht *Di auti Frou ir Autstadt* passt o zu ihre: *U spööter e Stärn / vom groosse Wage / dä zündet ufs Broot / u breicht ins ganz // U d Autstadtstuben isch im Glanz.*

Hütt, 80 Jahr nach em Zwöite Wältchrieg, mit nöje Chriege, Fake News u KI, müesst me ds Gedicht **Ds rächte Wort** vo der Gertrud Burkhalter ab und zue lut läse:

Soo gseet men uus

We s soo usgseet

i eim.

Keim

sieg mes soo

wis der Spiegu

eim

is Gsicht

yneseit.

So chunnts

we nütme

drychunnt

in is yne.

So geits

we nütme

drusgeit

us is use.

*Es bruuchi
ds rächte Wort.
u ds Wüeschte
vergiengti.*

U we d Gertrud Burkhalter o nume **Im Oberdorf (am Jurahang)** gschribe hätt, wär das scho en unverzichtbare Bytrag zur Schwyzer Mundartliteratur, mi hätt ke bessere Täxt chönne uf d Gedänktafele tue. Was für ne Klang, was für starchi Bilder vomene bsundrigen Ort! Aber glychzytig isch ds Gedicht o ne philosophisch-religiösi Erklärig, was ds Läben isch mit sym Schatten u sym Glanz – u wi druus es Ganzes entsteit. U wider erchlüpft me, wes plötzlech heisst:

we me mit em Meter missti / hätt me vo der Chefi / e Schritt nööcher / bis zum Himu.

D Dichtere macht e Boge vo de wichtige Theme zwüsche Geburt u Tod, zwüsche Himu u Höu wi o im Gedicht

Bogebrügg, eim vo ihrne schönschte, won i zum Schluss wi nes Gschänk wett wytergää mit der Hoffnig, dass d «Gertrud-Burkhalter-Stäge» wird mithälfe, uf sii u ihres poetische Wärch ufmerksam z mache. Sii, wo Längizyti nach Pieterle het gha, darf nid vergässe wärde.

Drei steinig Brüggeboge / haub u haub u haub –

Zwöimou schnyt se mieschigs Wasser. // D Böge blybe haub.//

Schattig louft es drungerdüre. // Aber hüt im Glanz! //

U di drüümou haube Böge / sy iez drüümou ganz.

10.5.2025/Barbara Traber